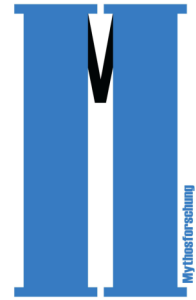


Vorschlag zur Zitierweise:

Armin Ader: *Agnes Heller: Kunst, Literatur, Leben und die unsterbliche Komödie. Buchbesprechung.*  
In: *Mythos-Magazin* (Sep. 2019), online unter [http://www.mythos-magazin.de/erklaerendehermeneutik/aa\\_heller.pdf](http://www.mythos-magazin.de/erklaerendehermeneutik/aa_heller.pdf) (Stand TT.MM.JJJJ)



ARMIN ADER

## **Ágnes Heller: Kunst, Literatur, Leben und die unsterbliche Komödie**

### ***Buchbesprechung***

Ágnes Heller will mit ihrem Buch<sup>1</sup> philosophisches Nachdenken über das Phänomen des Komischen fördern. Zur Beantwortung der Titelfrage durchsucht sie die überaus vielfältigen Phänomene des Komischen in der europäischen Kultur und wählt dazu die Darstellungsformen des Komischen in der Literatur - das komische Drama, den komischen Roman, die existenziale Komödie, den Witz als dritte Art narrativer Prosa, darüber hinaus komische Phänomene der bildenden Kunst und des Films. Sie findet das Phänomen bei Aristoteles in dessen Poetik behandelt, aber auch in der Bibel (Gen. 18,12) – „und Sarah lachte“ – aus mangelndem Glauben an die Verheißungen Gottes.

Heller erkennt eine Tendenz in der europäischen Kultur, mehr der Tragödie, dem tragischen Scheitern von Ideen und Idealen, nicht aber dem Komischen und dem Körper mit seinen Bedürfnissen Aufmerksamkeit und Nachdenken zu schenken. Gleichwohl nimmt sie theoretische Werke u. a. in Verbindung mit Philosophien des Lachens von Hobbes, Freud, Kierkegaard, Plessner, Bergson, Kant zur Kenntnis. Sie schätzt die Dominanztheorie von Hobbes, die Befreiungstheorie von Freud, Bergsons Vitalitätstheorie oder Kants Theorie vom Lachen über das Komische als Instinkt der Vernunft. Diese Theorien stellen ihr wichtige Aspekte des Lachens über das Komische heraus. Ähnlich der kritischen Theorie von kommunikativen Prozessen sprachlich gefasster Verständigungswelten der Frankfurter Schule z.B. erkennt die Philosophin Heller, dass sich, mit vielen Formen des Komischen verbunden, normative Rationalität und damit Herrschaft und Machtausübung in die Verständigung einschleichen. Das erinnert an Hobbes' Dominanztheorie. Das Kollektiv der Lacher sieht sich gerne auf der siegreichen, der dominierenden Seite, versteht sich als überlegen. Heller beschreibt in einem eigenen Kapitel über das Siegerlachen hinaus vielfältige Formen des Lachens, hebt Lachen vom Weinen ab und beobachtet: Weinen ist einsam. Lachen hingegen findet kollektiv statt. In unterschiedlichen Gesellschaften wird über verschiedene Sachverhalte gelacht, ja es darf auch von Jugendlichen nicht über alles gelacht werden. Lachen ist auch urteilen. Nicht jeder kann sich einem Siegerlachen anschließen. Ob etwas komisch und zum Lachen ist, zeigt sich auch vom individuellen Rezipienten abhängig. Das Komische erscheint der Autorin der individuellen Interpretation unterworfen und zudem in sich ambivalent.

Bisherige theoretische Versuche, Gemeinsamkeiten als Grundlage einer Wesensdefinition festzuhalten, genügen Heller nicht. Die überaus große Vielfalt des Komischen widerstrebt einer begrifflichen Reduktion auf etwas Wesentliches, wie sie in der metaphysisch orientierten Philosophie vorgenommen wird. Die Philosophin Heller stellt zur Erklärung der Schwierigkeit ihre eigene Hypothese auf vom tiefen Graben (Hiatus) zwischen dem genetischen Apriori des singular Einzelnen und dem soziokulturell universellen Apriori der dem Individuum vorgegebenen, historisch gewordenen, sich

---

<sup>1</sup> Ágnes Heller: *Kunst, Literatur, Leben und die unsterbliche Komödie.* Hamburg /Wien 2018.

stets ändernden kollektiven Welt. Die Spannung zwischen den beiden vorgegebenen Polen sucht das Komische verschiedener Formen zu überbrücken. Heller begnügt sich nicht vorschnell mit ihrer Hypothese. Sie will sie begründen und sucht ihre Titelfrage philosophisch zu beantworten. Dafür begibt sie sich erörternd durch die schriftlich fixierten Genres des Komischen in der europäischen Literatur und versucht sich an deren hermeneutischer Aufarbeitung. Ihre Versuche, dem aus ihrer Sicht unbestimmbaren Wesen des Komischen in genannten Genres interpretierend näher zu kommen, verlangt vom Leser viel angestrenzte Aufmerksamkeit und Geduld. Im Schlusskapitel entschuldigt sich die Autorin sozusagen dafür, dem treuen Leser immer wieder viel zugemutet zu haben.

Das komische Drama bedient nach Ágnes Heller einfallsreich und unterhaltend vielfältige Weisen des Lachens. Im Unterschied zur Tragödie, die an der Überbrückung des Grabens zwischen genetisch individuellem und soziokulturell universellem Apriori u. a. mit Klage und Weinen scheitert, gelingt der Komödie (in ihren üblichen Grenzen) eine Überbrückung, indem sie die Gegensätze entschärft und dem Leben zugeordnet bleibt. Komödien gehen gut aus. Mittel der Komödie, Lachen hervorzurufen, dem vitalen Leben den Vorrang zu lassen, sind u. a. Wortspiele, Intrigen, Täuschung, Missverständnisse oder auch der Kampf der Geschlechter. Mit überzeugender Kennerschaft belegt sie im Vergleich konkurrierender Autoren Shakespeare mit z.B. *Der Widerspenstigen Zähmung* als den einzigartigen Komödiendichter, der mit genannten und weiteren Elementen souverän sein Publikum zu erheitern vermag.

Kommen in der Komödie tendenziell alle Elemente des Komischen vor, so vereinigen komische Romane strukturell alle Elemente dessen, stellen gleichsam eine Enzyklopädie des Komischen dar. Dramen und Romane behandeln das Komische aus der Distanz des stets präsenten Maßstabs der Vernunft als irrational. Heller nennt die Parodie das Herzstück des komischen Romans, der die Welt nicht so sehr verbessern, sondern sich mehr über sie lustig machen will, um sie eher ertragen zu können. Parodien demaskieren unterschiedlich, mal in gehoben ironischem Stil, mal derb voller Lebenskraft und Humor. Im Zerrbild der Parodie werden Defizite des Originals erkannt. Diese Erkenntnis besitzt auch ein Änderungspotential. Eine öffentliche Person mag ihre erkannten Defizite ändern, um Spott und Schande zu entgehen. Heller beobachtet schon in komischen Romanen regulative Ironie und regulativen Humor, die, z.B. an pädagogisch rationalen Leitbildern orientiert, erzieherisch nutzbar sind. Regulative Ironie urteilt, bewirkt Lachen aus rationaler Überlegenheit. Ágnes Heller will keine Geschichte des komischen Genres schreiben. Aber sie entdeckt im historischen Erscheinen der existenzialen Komödien Ionescos, Becketts, ansatzweise auch Kafkas das konstitutiv Komische. In diesem Genre fehlen rationale Normen. Das Komische zeigt sich hier nicht aus einem rational distanzierten Abgleich des genetischen und universellen Apriori, sondern das zu Wort kommende Leben selbst ist komisch. Die existenzialen Komödien genannter Autoren sind ironisch und humorvoll in all ihren Variationen, weil die von ihnen beschriebene Welt komisch ist.

Von den drei Gattungen komischer Prosa – Roman, Novelle/Kurzgeschichte, Witz – ist letztere die kürzeste. Für Heller beruht die Wirkung von Witzen darin, dass z.B. eine Frage, die in einer Erzählung auftaucht, durch eine Antwort einer ganz anderen Geschichte abgeschlossen wird. Das Kapitel über den Witz liest sich leicht. Es ist amüsant, denn Heller wählt und erzählt jüdische Witze, um sie zu typisieren. Ein verschriftlichter Witz verliert an Wirkung und Leben, weil jeder Witz vom Geschick des Erzählers und von Empfänglichkeit und Reaktion der Hörer, von der Mündlichkeit lebt. Die Autorin erwähnt den Umstand, dass Hörer auf Witze unterschiedlich reagieren – ambivalent reagieren. Ihre Interpretation verbietet manchem das Lachen, kann sogar Trauer wecken. Und doch kann das Lachen anderer Hörer so mitreißend sein, dass selbst unter Tränen mitgelacht wird, auch wenn man nicht will. Hier zeigt die Autorin, wie nahe Tragik und Komik beieinander liegen können. Nach den Mühen mit den komischen Genres, dem Komischen auch noch in bildender Kunst und Film, wiederholt Ágnes Heller ihre Hypothese, ihre Erklärung des Komischen als Spannung zwischen der erblichen Ausstattung des Individuums – dem genetischen Apriori und dem universellen sozialen Apriori, in denen das Individuum zu leben herausgefordert ist. Heller besteht

nicht darauf, dass ihre Hypothese wahrer ist, aber sie hält daran fest, dass sie dem undefinierbar Komischen gerechter wird, nähergekommen ist.